Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Kurzbericht

20/2008

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

- Der Aufschwung setzt sich 2008 mit einem Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) von 1¾ Prozent abgeschwächt fort. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessert sich noch: Die Erwerbstätigkeit steigt um 520.000 auf 40,29 Mio. Personen, die Zahl der Arbeitslosen sinkt um 520.000 auf 3,26 Mio.
- Für das Jahr 2009 wird mit einer deutlichen Abschwächung der Konjunktur gerechnet. Aufgrund der Finanzmarktkrise aktualisiert das IAB seine Arbeitsmarktprojektion. In der mittleren Variante ist für die deutsche Wirtschaft im kommenden Jahr ein Null-Wachstum unterstellt.
- Der Aufschwung am Arbeitsmarkt klingt aus, aber die jahresdurchschnittlichen Verschlechterungen sind 2009 vergleichsweise gering. Bei einer Stagnation der Wirtschaft sinkt die Erwerbstätigkeit um 40.000 auf 40,25 Mio. Personen. Der Beschäftigungsverlust wird im Osten ausgeprägter sein.
- Das schrumpfende Arbeitsangebot schwächt den Anstieg der Arbeitslosigkeit ab. Vom Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials um 130.000 Personen ist erstmals auch der Westen betroffen.
- Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird im Jahresdurchschnitt 2009 um 30.000 auf 3,29 Mio. Personen steigen. Im Verlauf des Jahres ist aber mit einem deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen.

Aktualisierte Projektion für 2009

Internationale Finanzkrise bringt schwerere Zeiten für den Arbeitsmarkt

von H.-U. Bach, H. Gartner, S. Klinger, Th. Rothe, E. Spitznagel

Seit Mitte September 2008 hat sich die internationale Finanz- und Immobilienkrise erheblich verschärft. Die deutsche Wirtschaft steht vor größeren Herausforderungen und Unsicherheiten, als zunächst zu erwarten war. Die Abschwächung des Wirtschaftswachstums bringt die Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt zum Stillstand. Während sich im Jahresdurchschnitt 2008 zum dritten Mal in Folge die Zahlen für die Erwerbstätigkeit und die Arbeitslosigkeit verbessern, werden sie im Jahresdurchschnitt 2009 bei einem allenfalls schwachen Wirtschaftswachstum in etwa stagnieren. In beiden Varianten sinkt die Beschäftigung und steigt die Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf. Entlastend wirkt aber der demografisch bedingte Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials.

Die Finanzmarktkrise und ihre Folgen

Nachdem das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Deutschland 2006 um 3,0 Prozent und 2007 um 2,5 Prozent gewachsen war, startete die Wirtschaft mit weiterhin kräftigem Wachstum in das Jahr 2008 (saison- und kalenderbereinigt im ersten Quartal + 1,3 % gegenüber dem Vorquartal). Noch im Sommer prognostizierten Wirtschaftsforschungsinstitute und andere Institutionen für das Gesamtjahr 2008 ein Wachstum des realen BIP von 1,8 bis 2,7 Prozent. Für das Jahr 2009 waren 0,9 bis 1,5 Prozent Wirtschaftswachstum erwartet worden. In Anlehnung an diese Prognosen erstellte das IAB eine Projektion für die Entwicklung am Arbeitsmarkt unter der Annahme von 2¼ Prozent Wachstum im laufenden Jahr und 1 Prozent Wirtschaftswachstum für 2009 (vgl. IAB-Kurzbericht 13/2008). Aufgrund der unvorhergesehenen Entwicklung auf den Finanzmärkten legt das IAB nun außerhalb des halbjährlichen Turnus eine aktualisierte Projektion vor.

Die Finanz- und Immobilienkrise hat sich seit Mitte September dieses Jahres zugespitzt. Weder der private noch der öffentliche Sektor in den USA war willens und in der Lage, alle in Liquiditätsnot geratenen Banken zu retten. In Deutschland kam unter anderem die Hypo Real Estate in finanzielle Not. Auf dem Interbankenmarkt wurden zu wenige Kredite vergeben, um Liquiditätsengpässe zu

Die Autoren

Hans-Uwe Bach
ist Mitarbeiter in der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt" im IAB.
hans-uwe.bach@iab.de

Dr. Hermann Gartner
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitsmarkt" im IAB.
hermann.gartner@iab.de

Dr. Sabine Klinger
ist kommissarische Leiterin des Forschungsbereichs „Konjunktur und Arbeitsmarkt" im IAB.
sabine.klinger@iab.de

Thomas Rothe
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitsmarkt" im IAB.
thomas.rothe@iab.de

Dr. Eugen Spitznagel
ist Leiter der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt" im IAB.
eugen.spitznagel@iab.de

überbrücken. Die Aktienkurse brachen weltweit ein. Nachdem sich die Lage derart verschlimmert hatte, haben sich die Regierungen auf Nothilfeprogramme in noch nie da gewesenem Ausmaß geeinigt. Sie sollen den Zusammenbruch weiterer Banken verhindern und für neues Vertrauen in die wirtschaftliche Aktivität sorgen.

Arbeitsmarkt reagiert bisher robust

Einerseits ist Deutschland von der Krise unmittelbar weniger betroffen als andere Staaten. Hier gab es keine Immobilienpreisblase. Die privaten Haushalte halten weniger Aktien, und die Altersrenten sind, anders als zum Beispiel in den USA, nicht primär in Aktien angelegt. Direkte Vermögenseffekte auf den Konsum infolge der Kursverluste sind deshalb in nur geringem Umfang zu erwarten. Auch ist der Kreditmarkt durch das Hausbankensystem in Deutschland weniger auf den Anleihenmarkt ausgerichtet – solche Systeme sind im Allgemeinen weniger krisenanfällig. Der Arbeitsmarkt reagiert daher bislang robust auf die Abkühlung der Konjunktur.

Abschwächung der realwirtschaftlichen Entwicklung trifft auch Deutschland

Andererseits bewirkt die Krise eine deutliche Abschwächung der realwirtschaftlichen Entwicklung auch hierzulande. Erstens ist Deutschland über den Export weltweit vernetzt, die deutsche Wirtschaftsentwicklung stützt sich stark auf die Auslandsnachfrage. Die wirtschaftliche Schwäche in den USA strahlt nun auf die Weltwirtschaft aus, wie derzeit im Automobilbau schon deutlich zu sehen ist. Außerdem sind wichtige europäische Handelspartner wie Großbritannien, Spanien, Frankreich und Irland von Problemen auf den Immobilienmärkten betroffen. Zweitens verfügen die deutschen Banken über wenig Liquidität, weil die Kreditvergabe auf dem Interbankenmarkt fast zum Erliegen gekommen ist. Die Banken bewilligen daher weniger Kredite oder verteuern sie, wodurch die Nachfrage nach Investitions- und dauerhaften Konsumgütern sinkt. Drittens reduzieren die sinkenden Aktienkurse die Möglichkeit für Unternehmen, ihre Vorhaben über Eigenkapital zu finanzieren. Weil dieses Eigenkapital auch als Beleihungssicherheit dienen könnte, erschwert dies im zweiten Schritt erneut die Aufnahme von Fremdkapital. Viertens haben die Informationen über Kurseinbrüche, eine mögliche Rezession in den USA sowie Bank-Konkurse zu großer Unsicherheit geführt. Sie kommt auch in den deutlich gesunkenen Geschäfts- und Konsumklimaindizes zum Ausdruck. Als Folge dieser Verunsicherung werden Investitions-, Kauf-, Bau- oder Einstellungsentscheidungen aufgeschoben oder aufgegeben. Offen ist bislang, ob es tatsächlich gelingt, mit Hilfe der großen staatlichen Rettungsprogramme das Vertrauen in die Wirtschaft wiederherzustellen. Fünftens werden die Rettungsprogramme je nach ihrer Inanspruchnahme den Staatshaushalt belasten. Wenn die Wirtschaftsakteure deshalb höhere Steuern antizipieren, werden sie ihren Konsum schon jetzt an das zu erwartende geringere Einkommen anpassen und mehr sparen.

Konjunkturprognosen für 2009 fallen deutlich schlechter aus

Aufgrund dieser Entwicklung wurden die Konjunkturprognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute und anderer Organisationen zuletzt deutlich nach unten revidiert. Die Prognosen liegen derzeit für das Jahr 2009 bei knapp über 0 Prozent Wirtschaftswachstum. Unsicher ist jedoch, ob nicht noch kräftigere Wachstumsverluste zu erwarten sind. Das IAB stellt deshalb eine aktualisierte Arbeitsmarktprojektion vor. Statt 1 Prozent Wachstum in der mittleren Variante wie im Kurzbericht 13/2008 wird nun ein Null-Wachstum mit einem Unsicherheitsspektrum von - ½ bis + ½ Prozent Wirtschaftswachstum zugrunde gelegt. Damit wird das Variantenspektrum des Kurzberichts 13/2008 nach unten erweitert.

Wirtschaftsakteure ändern in der Krise ihr Verhalten

Prognosen sind derzeit mit noch größeren Unsicherheiten behaftet als sonst. Krisenhafte Entwicklungen führen dazu, dass Wirtschaftsakteure ihr Verhalten ändern. Die aus der Vergangenheit bekannten Zusammenhänge zum Beispiel zwischen Einkommen und Konsum oder zwischen Absatzentwicklung und Einstellungen lassen sich dann nur eingeschränkt in die Zukunft übertragen. Szenarien mit einem kräftigen Wachstumseinbruch können deshalb kaum fundiert quantifiziert werden. Das IAB hat in der vorliegenden Projektion zumindest ansatzweise versucht, Verhaltensänderungen zu berücksichtigen. So wird unterstellt, dass die Arbeitsagenturen weniger intensiv als bisher Langzeitarbeitslose aktivieren bzw. den Arbeitslosenstatus überprüfen können, weil die Agenturen mehr Neuzugänge zu betreuen haben. Zudem wird berücksichtigt, dass die Bereitschaft und die Möglichkeit der Unternehmen, Personal über eine kleinere Schwächephase hinweg zu halten bei einem größeren Wachstumseinbruch nachlassen dürften.

Die Ausgangslage 2008

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Jahr 2008 schließt zunächst fast nahtlos an die Aufschwungjahre 2006 und 2007 an. Der Zuwachs der Erwerbstätigkeit und der Abbau der Arbeitslosigkeit setzen sich weiter fort, wenngleich die monatlichen Veränderungen geringer werden. Nach der Prognose des IAB steigt die Erwerbstätigkeit um 520.000 auf 40,29 Millionen Personen. Diese erbringen ein Arbeitsvolumen, das um 1,5 Prozent höher ausfällt als im Jahr 2007. Besonders kräftig wächst die sozialversicherungspflichtige

Beschäftigung: Sie nimmt um 530.000 Personen oder 2,0 Prozent auf 27,48 Millionen Personen zu, nach einem etwas größeren Plus von 580.000 Personen im Vorjahr.

Im Jahresdurchschnitt 2008 werden nach der IAB-Projektion 3,26 Millionen Menschen als arbeitslos registriert sein – 520.000 oder 13,7 Prozent weniger als im Vorjahr. Arbeitslose im Rechtskreis des SGB II haben schlechtere Chancen, auf dem Arbeitsmarkt unterzukommen. Die Zahl dieser Arbeitslosen sinkt im Jahresdurchschnitt 2008 um 260.000 Personen auf 2,26 Millionen. Im SGB-III-Bereich beträgt der Rückgang ebenfalls 260.000, obwohl der Bestand dieser Gruppe wesentlich kleiner ist und nur 30,6 Prozent aller Arbeitslosen ausmacht. Im Jahresdurchschnitt wird er erstmals knapp unter einer Million liegen.

Arbeitsmarkt startet mit „Bonus“ ins neue Jahr

Obwohl seit Monaten einige Konjunkturindikatoren, besonders die Geschäftserwartungen, eingebrochen sind und auch schon vor der Zuspitzung der Finanz- und Immobilienkrise auf einen Abschwung hingedeutet haben, zeigt sich der Arbeitsmarkt noch weitgehend unbeeindruckt. Die Zahl der offenen Stellen ist seit Ende 2007 leicht rückläufig, ohne einen Einbruch zu signalisieren. Die Zahl der Arbeitslosen ging bis zum Redaktionsschluss saisonbereinigt kräftig zurück, die Zahl der Erwerbstätigen stieg entsprechend. Die Folge dieser Entwicklung ist, dass Ende 2008 die Erwerbstätigkeit saisonbereinigt um rund 50.000 Personen über dem Jahresdurchschnitt liegen wird (statistischer Überhang). Mit diesem „Bonus“ startet der Arbeitsmarkt ins Jahr 2009. Ähnliches gilt für die Arbeitslosigkeit: Sie wird zum Jahresende unter dem Durchschnitt von 2008 liegen (statistischer Unterhang), und das Jahr 2009 startet mit einem saisonbereinigten „Bonus“ von rund 100.000 Personen.

Ausblick auf 2009

Im Jahr 2009 wird sich die konjunkturelle Entwicklung deutlich abschwächen. Seit längerem zeichnet sich ab, dass die Dynamik des weltwirtschaftlichen Umfelds nachlassen und die Investitionsneigung zurückgehen wird. Zwar entspannt sich derzeit die Belastung der Exporte durch den hohen Euro-Dollar-Wechselkurs sowie der Unternehmen und Haushalte durch die hohen Energiepreise etwas. Doch die Zuspitzung der Finanz- und Immobilienkrise ergänzt und verschärft die Risikofaktoren. Die Krise betrifft Europa nun stärker als bisher und vor allem direkt. Ihre Auswirkungen erreichen die deutsche Volkswirtschaft zum einen über den internationalen Konjunkturverbund und zum anderen über die wirtschaftliche Zurückhaltung infolge der Unsicherheit.

Die Arbeitsmarktprojektion des IAB für 2009 basiert auf der Annahme, dass das reale Bruttoinlandsprodukt in Deutschland nicht wachsen wird (Null-Wachstum). Darüber hinaus werden zwei Alternativszenarien mit + ½ Prozent und - ½ Prozent Wirtschaftswachstum berechnet, um die Unsicherheiten der künftigen Entwicklung abbilden zu können. Im Folgenden beschreiben wir die erwarteten Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, wenn die Wirtschaft 2009 nicht wächst. Die Hauptergebnisse der Alternativrechnungen werden im Anschluss kurz erläutert (**Tabelle A1** im Anhang).

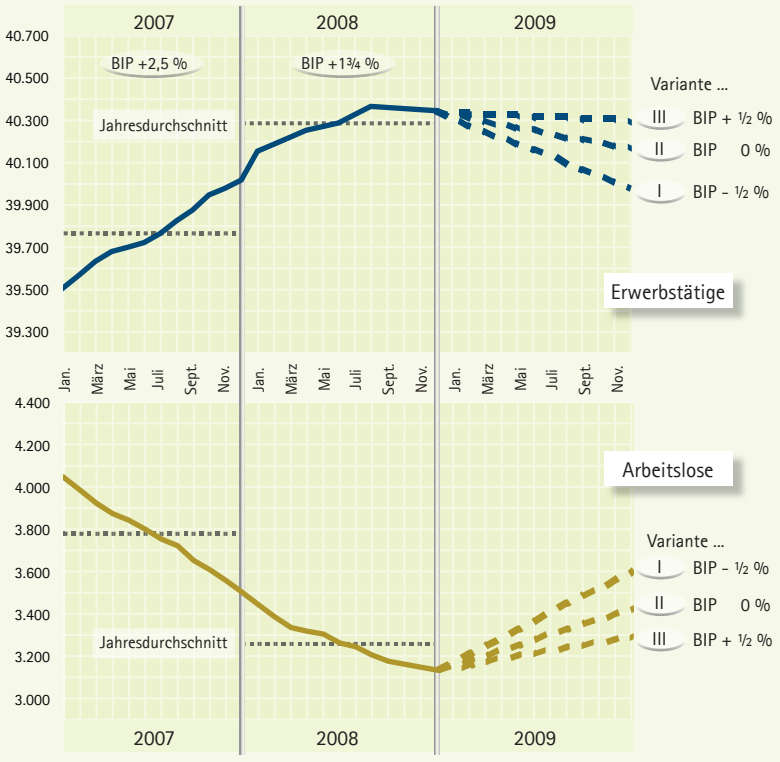
Erwerbstätigkeit geht zurück

Der Aufschwung am Arbeitsmarkt klingt Ende 2008 aus. Im Verlauf des Jahres 2009 sinkt die Erwerbstätigkeit deutlich. Der jahresdurchschnittliche Rückgang gegenüber 2008 ist dennoch relativ gering. Das ist vor allem auf den statistischen Überhang zum Jahresende 2008 zurückzuführen (**Abbildung 1**). Im Jahresdurchschnitt 2009 wird die Erwerbstätigkeit um 40.000 Personen (- 0,1 %) auf 40,25 Millionen sinken. Im etwa gleichen Maße nimmt die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ab. Sie erreicht einen Jahresdurchschnitt von 27,44 Millionen Personen. Die Zahl der Selbständigen und Mithelfenden verändert sich im Jahr 2009 kaum und beträgt 4,45 Millionen. Die geförderte Selbständigkeit dürfte leicht zurückgehen. Bei der geringfügigen Beschäftigung ist 2009 mit keinen

Abbildung 1

Entwicklungstendenzen am Arbeitsmarkt in Deutschland

2007 bis 2009, Personen in 1.000, saisonbereinigte Zahlen



Anmerkung: Aufgrund von unterjährigen konjunkturellen Einflüssen und Sonderfaktoren wird die tatsächliche Entwicklung die hier dargestellten Jahrestendenzen überlagern.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB. © IAB

wesentlichen Veränderungen zu rechnen (5,65 Millionen Personen). Auch die Zahl der Personen in sozialen Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (Ein-Euro-Jobs) bleibt mit etwa 290.000 unverändert (für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wird im Allgemeinen unterstellt, dass sie wie im Jahr 2008 fortgeführt werden).

Die durchschnittliche Jahresarbeitszeit wird voraussichtlich um 0,5 Prozent sinken (**Tabelle A2** im Anhang), denn die Kurzarbeit nimmt zu, es werden weniger Überstunden geleistet und der Saldo der Arbeitszeitkonten sinkt, weil in der Summe Guthaben abgeschmolzen werden. Bei kürzerer Arbeitszeit und geringerer Erwerbstätigkeit nimmt das Arbeitsvolumen um 0,6 Prozent ab. Die Stundenproduktivität steigt um 0,6 Prozent.

Angebot an Arbeitskräften sinkt stärker als in den Vorjahren

Das Erwerbspersonenpotenzial sinkt 2009 um etwa 130.000 Personen und damit kräftiger als in den Vorjahren. Maßgeblich dafür ist wie bisher der demografisch bedingte Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die zunehmende Erwerbsbeteiligung und ein knapp positiver Wanderungssaldo erhöhen zwar das Potenzial, doch sie gleichen den demografischen Effekt bei Weitem nicht aus. Bisher ging das Arbeitsangebot nur in Ostdeutschland zurück. Im Jahr 2009 schrumpft es sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland (- 120.000 bzw. - 10.000 Personen).

Arbeitslosigkeit steigt

Die beschriebene Konstellation von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt führt nach drei Jahren mit sinkender Arbeitslosigkeit zu einer wieder leicht steigenden Arbeitslosigkeit. Bei unterstelltem Null-Wachstum wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2009 um 30.000 auf 3,29 Millionen Personen steigen. Die Arbeitslosenquote wird dann bei 7,9 Prozent liegen.

Dass die Zunahme nicht kräftiger ausfällt, liegt vor allem an der günstigen Ausgangssituation zum Jahresende 2008 („statistischer Unterhang", **Abbildung 1**). Im Jahresverlauf 2009 werden die monatlichen saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen deutlich steigen. Aber auch das rückläufige Erwerbspersonenpotenzial entlastet den Arbeitsmarkt 2009 kräftiger als im Jahr zuvor.

Die Stille Reserve insgesamt sinkt, wobei sich ihre Komponenten unterschiedlich entwickeln. Die Stille Reserve in Maßnahmen nimmt um 210.000 Personen auf 470.000 Personen ab. Insbesondere befinden sich weniger ältere Personen in der sog. 58er-Regelung (§§ 428 SGB III und 65 Abs. 4 SGB II), die dem Vorruhestand ähnelt, da diese Regelung Ende 2007 auslief. Die Zahlen der Teilnehmer an Weiterbildungs- und an Trainingsmaßnahmen, die ebenfalls zur Stillen Reserve in Maßnahmen zählen, dürften sich wenig verändern, denn der Fachkräftebedarf besteht fort. Es ist hier unterstellt, dass das Budget der Bundesagentur für Arbeit trotz des Anstiegs der Arbeitslosigkeit und des sinkenden Beitragssatzes zur Arbeitslosenversicherung entsprechende Fördermittel vorhält. Die Stille Reserve im engeren Sinn dürfte um etwa 90.000 auf 620.000 Personen ansteigen.

Registrierte Arbeitslosigkeit, Stille Reserve in Maßnahmen und Stille Reserve im engeren Sinn bilden zusammen die Unterbeschäftigung. Diese sinkt per Saldo nochmals um 90.000 Personen oder 2,0 Prozent gegenüber 2008. Mit einem Jahresdurchschnitt von 4,39 Millionen Personen liegt die Unterbeschäftigung nur um 200.000 über dem Stand des Jahres 1991 – dem Jahr, in dem die bisher niedrigste Unterbeschäftigung im geeinten Deutschland erzielt wurde.

Entwicklung unter alternativen Bedingungen

Die Projektionsvarianten I und III in der **Tabelle A1** und in der **Abbildung 1** zeigen mögliche Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt unter alternativen Rahmenbedingungen. In der oberen Variante mit ½ Prozent Wirtschaftswachstum ergibt sich ein leichter Anstieg der Erwerbstätigkeit um 30.000 Personen und ein Rückgang der Arbeitslosigkeit um 40.000 Personen auf jahresdurchschnittlich 3,22 Millionen Personen. Hier bewirkt der statistische Über- bzw. Unterhang in Verbindung mit dem schrumpfenden Erwerbspersonenpotenzial, dass sich selbst bei geringem Wachstum die Lage am Arbeitsmarkt jahresdurchschnittlich verbessert.

Die pessimistische Variante unterstellt einen Rückgang des Wirtschaftswachstums um ½ Prozent. Ein Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität wurde bisher lediglich in einem Risikoszenario der Gemeinschaftsdiagnose berechnet. Die daraus resultierende Entwicklung am Arbeitsmarkt kann hier nur im Rahmen der bekannten Zusammenhänge der Arbeitsmarktbilanz beschrieben werden. Drastische Strukturbrüche im Verhalten der Akteure können nicht eingeschätzt werden. Denn es gibt nur wenige Hinweise darüber, wie der Arbeitsmarkt reagiert, wenn das Wachstum um mehr als zwei Prozentpunkte geringer ist als im Vorjahr – wie zwischen 2008 und der unteren Variante für 2009 – und dadurch negativ wird. Bei einer Schrumpfung des realen BIP um ½ Prozent sinkt die Erwerbstätigkeit unserer Projektion zufolge im Jahresdurchschnitt um 140.000 Personen. Die Arbeitslosigkeit steigt in fast dem gleichen Maße (+ 130.000).

Verglichen mit anderen Abschwungphasen sind diese Verschlechterungen moderat. In den Jahren 2002 und 2003 stieg die Arbeitslosigkeit um 210.000 bzw. um 320.000 Personen, obwohl damals die Wirtschaft stagnierte bzw. „nur" um 0,2 Prozent schrumpfte (**Tabelle A1**). Im Jahr 1993 nahm die wirtschaftliche Ak-

tivität um 0,8 Prozent ab und es gab 440.000 mehr arbeitslose Personen als 1992. Diese Jahre sind mit 2009 nur begrenzt vergleichbar. Die Daten deuten aber darauf hin, dass der Abschwung den Arbeitsmarkt diesmal in besserer Verfassung trifft: Nach den Reformen am Arbeitsmarkt und der moderaten Lohnpolitik der letzten Jahre ist die strukturelle Arbeitslosigkeit gesunken. Strukturell bedingte Einstellungen während des Aufschwungs dürften die Schwächephase glimpflich überstehen. Darüber hinaus sinkt anders als in den Jahren vor 2006 jetzt das Erwerbspersonenpotenzial und entlastet den Arbeitsmarkt. Allerdings lässt der statistische Unterhang zum Jahresende 2008 die Lage auf dem Arbeitsmarkt etwas besser erscheinen als die Verlaufsdaten zeigen werden. Auch ist denkbar, dass durch die Ausweitung der Leiharbeit und der befristeten Beschäftigung der Arbeitsmarkt empfindlicher auf die Konjunktur reagiert als früher.

Arbeitslosigkeit in den Rechtskreisen

Die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis des SGB III ist unmittelbar von der konjunkturellen Schwäche betroffen. Je weniger Einstellungen bzw. je mehr Entlassungen es gibt, desto schwieriger ist der weitere Abbau der Arbeitslosigkeit. Für 2009 wird im Rechtskreis SGB III nur noch mit einem Rückgang der Arbeitslosenzahl um 10.000 Personen auf jahresdurchschnittlich 990.000 gerechnet (**Tabelle 1**). Zudem steigt für diese Personen die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu bleiben und aus dem Versicherungsbereich (SGB III) in den Bereich der Grundsicherung des SGB II zu wechseln. Aufgrund von mehr Zugängen und weniger Abgängen wird die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB II nicht mehr abnehmen, sondern im Jahresdurchschnitt 2009 um rund 40.000 auf 2,31 Millionen ansteigen.

Als das System der Grundsicherung im Jahr 2005 organisiert wurde und Arbeitslosen- und Sozialhilfe zusammengelegt wurden, betreuten die verantwortlichen Arbeitsgemeinschaften, getrennten Trägerschaften oder zugelassenen kommunalen Träger 57,0 Prozent aller registrierten Arbeitslosen. Im Jahr 2009 wird dieser Anteil bei 70,0 Prozent liegen. Er ist auch deshalb gestiegen, weil die Bestandszahlen im SGB-III-Bereich kräftiger gesunken sind als im SGB-II-Bereich. Aufgrund der Personenstruktur in den Rechtskreisen und der unterschiedlichen Anbindung an den ersten Arbeitsmarkt war dies so zu erwarten.

In der unteren Variante, bei einem Rückgang des realen BIP um ½ Prozent, steigt die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III kräftig (+ 80.000). Es ist hier unterstellt, dass mit zunehmender Wachstumsschwä-

Tabelle 1

Arbeitslose in den Rechtskreisen SGB III und SGB II

				2005	2006	2007	2008	2009		
							Prognose	Var I	Var II	Var III
Insgesamt	Jahresdurchschnitte in 1000		West	3.247	3.007	2.486	2.138	2.274	2.194	2.134
			Ost	1.614	1.480	1.290	1.122	1.115	1.098	1.086
			insgesamt	4.861	4.487	3.776	3.260	3.389	3.293	3.220
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000		West	+ 466	- 240	- 521	- 348	+ 136	+ 57	- 4
			Ost	+ 14	- 134	- 190	- 168	- 7	- 24	- 36
			insgesamt	+ 480	- 374	- 711	- 516	+ 129	+ 33	- 40
	Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)		West	9,9	9,1	7,5	6,5	6,9	6,6	6,5
			Ost	18,7	17,3	15,1	13,3	13,3	13,1	13,0
			insgesamt	11,7	10,8	9,0	7,8	8,1	7,9	7,7
davon	SGB III	Jahresdurchschnitte in 1000	West	1.442	1.159	861	673	755	686	654
			Ost	649	505	392	324	321	302	290
			insgesamt	2.091	1.664	1.253	997	1.076	987	944
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West		- 283	- 298	- 188	+ 82	+ 13	- 19
			Ost		- 144	- 113	- 68	- 3	- 22	- 34
			insgesamt		- 427	- 411	- 256	+ 80	- 9	- 53
	SGB II	Jahresdurchschnitte in 1000	West	1.805	1.848	1.625	1.465	1.519	1.508	1.480
			Ost	965	975	898	799	794	797	796
			insgesamt	2.770	2.823	2.523	2.263	2.313	2.305	2.276
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West		+ 43	- 223	- 160	+ 54	+ 44	+ 15
			Ost		+ 10	- 77	- 99	- 4	- 2	- 2
			insgesamt		+ 53	- 300	- 260	+ 50	+ 42	+ 13
		Anteil SGB II in %	West	55,6	61,5	65,4	68,5	66,8	68,7	69,3
			Ost	59,8	65,9	69,6	71,1	71,2	72,5	73,3
			insgesamt	57,0	62,9	66,8	69,4	68,2	70,0	70,7
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten	West		+ 5,9	+ 3,9	+ 3,2	- 1,7	+ 0,2	+ 0,8
			Ost		+ 6,1	+ 3,7	+ 1,5	+ 0,1	+ 1,4	+ 2,2
			insgesamt		+ 5,9	+ 3,9	+ 2,6	- 1,2	+ 0,6	+ 1,3

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

che auch Personen entlassen werden müssen, die die Unternehmen gern über eine Schwächephase hinweg gehalten hätten, zum Beispiel weil die Neu- oder Wiedereinstellung teuer und schwierig ist, besonders auf Teilarbeitsmärkten mit Anzeichen für einen Fachkräftemangel. Die Personen, die ihren Arbeitsplatz verlieren, werden in der Regel zuerst im Versicherungssystem des SGB III betreut.

Unterschiede in Ost und West

Die ostdeutsche Wirtschaft konnte nur unterdurchschnittlich zum jüngsten Aufschwung beitragen, dennoch hat sich die Situation am Arbeitsmarkt verbessert – im Gegensatz zum Aufschwung der Jahre 1999/2000. Für das Jahr 2009 unterstellen wir, dass die Wachstumsschwäche des realen BIP beide Landesteile betrifft. Unter dieser Annahme wird der Osten von der allgemeinen Abschwächung der Beschäftigungsdynamik stärker betroffen sein. Während die Erwerbstätigkeit im Westen um knapp 10.000 Personen sinkt, wird sie im Osten deutlich zurückgehen (- 30.000).

Das Arbeitsangebot in Ostdeutschland nimmt auch 2009 weiter ab (- 120.000 Personen). Im Westen wird sich das Erwerbspersonenpotenzial erstmals verringern (- 10.000 Personen), denn auch hier wird die demografische Entwicklung nicht mehr durch eine Zunahme der Erwerbsneigung oder durch Wanderungen und Pendlerströme kompensiert.

Besonders im Osten wird die Rolle des stärker schrumpfenden Erwerbspersonenpotenzials für den Abbau der Arbeitslosigkeit bedeutsamer. Die Arbeitslosigkeit sinkt dort um 20.000 Personen, während sie in Westdeutschland um rund 60.000 Personen steigt. Die Arbeitslosenquote in Ostdeutschland ist allerdings mit 13,1 Prozent nach wie vor doppelt so hoch wie in Westdeutschland mit 6,6 Prozent.

Fazit

Die Finanz- und Immobilienkrise hat sich seit Mitte September 2008 deutlich verschärft. Wenngleich die Rahmenbedingungen in Deutschland vergleichsweise günstig sind, wird auch die deutsche Wirtschaft in Bedrängnis geraten. Dafür sprechen mehrere Gründe. Erstens ist Deutschlands Exportwirtschaft eng in den internationalen Handel eingebunden, der deutlich nachlässt. Zweitens sind auch deutsche Banken in die Krise involviert. Und drittens dämpft die zunehmende Unsicherheit die Neigung zu investieren und zu konsumieren. Als Folge der raschen Verschlechterung der Situation auf den Finanzmärkten sind die jüngsten Konjunkturprognosen nach unten revidiert worden. Das IAB erweitert daher sein Projektionsspektrum aus dem Kurzbericht 13/2008, in dem noch ein positives Wachstum erwartet wurde, um eine Variante mit Null-Wachstum und eine Variante mit ½ Prozent Schrumpfung.

Die Abschwächung der wirtschaftlichen Aktivität bringt auch für den Arbeitsmarkt schwierigere Zeiten. So wird die Erwerbstätigkeit erstmals seit drei Jahren wieder sinken, Arbeitslosigkeit baut sich auf. Eine dramatische Verschlechterung der Situation auf dem Arbeitsmarkt ist allerdings selbst bei stagnierender oder leicht schrumpfender Wirtschaft erst einmal nicht zu erwarten. Wie einschneidend die Wirkungen sein werden, hängt jedoch nicht nur vom Ausmaß, sondern auch von der Dauer des Abschwungs ab. Zurzeit scheint der Arbeitsmarkt krisenresistenter zu sein als vor 2005. Dafür spricht der Rückgang der strukturellen Arbeitslosigkeit, der sich in einem besonders kräftigen, nicht rein konjunkturell bedingten Beschäftigungsaufbau im Aufschwung ausgedrückt hat. Zudem dürften die Maßnahmen zur Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und das „Fördern und Fordern" bei Arbeitslosigkeit die Krisenbewältigung erleichtern. Im Abschwung entstandene Arbeitslosigkeit dürfte sich deshalb nicht mehr in dem Maß verfestigen wie vor 2005. Eine immer wichtigere Rolle spielt für die kurzfristige Arbeitsmarktentwicklung, dass das Erwerbspersonenpotenzial kräftiger abnimmt als zuvor. Im Vergleich der Jahresdurchschnitte überzeichnet allerdings der statistische Über- bzw. Unterhang zum Jahresende 2008 das gute Bild.

Die Unsicherheiten für die Wirtschaft sind derzeit groß. Dies überträgt sich auf die Prognosen der wirtschaftlichen Entwicklung und des Arbeitsmarktes. Sollten sich die krisenhaften Erscheinungen weiter ausweiten und vertiefen und nicht durch die staatlichen Hilfsprogramme begrenzt werden können, sind die Folgen derzeit kaum quantifizierbar. Ein solches Szenario wird jedoch im Allgemeinen nicht für wahrscheinlich gehalten. Unklar ist allerdings auch, wie die angekündigte Senkung des Beitragssatzes zur Arbeitslosenversicherung wirkt. Damit wird zwar zum einen sichergestellt, dass die Lohnnebenkosten insgesamt kaum steigen werden. Die Leistungsfähigkeit der Bundesagentur für Arbeit muss aber gerade in einer wirtschaftlichen Schwächephase gewährleistet sein. Sollte sich die Lage am Arbeitsmarkt verschärfen und dann eine Erhöhung des Beitragssatzes nötig sein, würde dies den Arbeitsmarkt noch stärker belasten.

Literaturhinweis:

IAB-Kurzbericht 13/2008: Projektion 2009. Der Arbeitsmarkt tritt auf der Stelle.

Impressum: IAB-Kurzbericht Nr. 20/2008 ■ **Redaktion**: Dr. Andrea Kargus ■ **Graphik & Gestaltung**: Monika Pickel ■ **Technische Herstellung**: pms offsetdruck gmbh, Wendelstein ■ **Rechte**: Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet ■ **Bezugsmöglichkeit**: IAB-Bestellservice, c/o W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co.KG, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld; Tel. 0180-100-2707; Fax: 0180-100-2708; e-Mail: iab-bestellservice@wbv.de ■ **IAB im Internet**: http://www.iab.de. Dort finden Sie u.a. diesen Kurzbericht zum Download ■ **Anfragen**: iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911/179-0 ■ **ISSN** 0942-167X

Tabelle A1

Alternativrechnungen zur Arbeitsmarktentwicklung 2009

			2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009		
											Prognose	Var I	Var II	Var III
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften														
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt (Veränd. gegenüber dem Vorjahr in %)		West	+ 3,5	+ 1,4	- 0,1	- 0,3	+ 1,4	+ 0,9	+ 3,1	+ 2,5	1 ¾	- ½	0	½
		Ost	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,5	0,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 2,0	+ 2,2	1 ½	- ½	0	½
		Insg.	+ 3,2	+ 1,2	0,0	- 0,2	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,5	1 ¾	- ½	0	½
Stundenproduktivität		West	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7
		Ost	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,5	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,2
		Insg.	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,4	+ 2,5	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8
Arbeitsvolumen		West	+ 1,2	+ 0,0	- 1,1	- 1,3	+ 0,7	- 0,5	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,7	- 0,8	- 0,5	- 0,2
		Ost	- 1,6	- 2,8	- 2,9	- 1,8	- 0,1	- 1,1	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,6	- 1,4	- 1,0	- 0,7
		Insg.	+ 0,6	- 0,6	- 1,4	- 1,4	+ 0,6	- 0,6	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,5	- 0,9	- 0,6	- 0,3
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit		West	- 1,2	- 0,8	- 0,8	- 0,4	+ 0,3	- 0,5	- 0,1	+ 0,3	+ 0,3	- 0,6	- 0,5	- 0,4
		Ost	- 1,3	- 1,5	- 1,3	- 0,6	- 0,4	- 0,5	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,7	- 0,6	- 0,5
		Insg.	- 1,2	- 1,0	- 0,9	- 0,5	+ 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	- 0,6	- 0,5	- 0,4
Erwerbstätige [1]	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	West	+ 2,4	+ 0,9	- 0,3	- 0,9	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,4	- 0,3	- 0,0	+ 0,1
		Ost	- 0,4	- 1,4	- 1,6	- 1,2	+ 0,3	- 0,6	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,0	- 0,7	- 0,4	- 0,2
		Insg.	+ 1,9	+ 0,4	- 0,6	- 0,9	+ 0,4	- 0,1	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,3	- 0,3	- 0,1	+ 0,1
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 748	+ 274	- 103	- 281	+ 133	+ 13	+ 187	+ 541	+ 448	- 89	- 8	+ 48
		Ost	- 28	- 102	- 117	- 89	+ 21	- 42	+ 59	+ 130	+ 73	- 49	- 30	- 17
		Insg.	+ 720	+ 172	- 220	- 370	+ 154	- 29	+ 246	+ 671	+ 521	- 138	- 38	+ 32
	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	31.661	31.935	31.832	31.551	31.684	31.697	31.884	32.425	32.873	32.784	32.865	32.921
		Ost	7.483	7.381	7.264	7.175	7.196	7.154	7.213	7.343	7.416	7.367	7.386	7.399
		Insg.	39.144	39.316	39.096	38.726	38.880	38.851	39.097	39.768	40.289	40.151	40.251	40.321
	Sozialversicherungspfl. Beschäftigte	Insg.	27.882	27.901	27.629	27.007	26.561	26.236	26.365	26.942	27.476	27.344	27.444	27.514
	Vorjahresveränderung in 1.000		+ 387	+ 19	- 272	- 622	- 446	- 325	+ 129	+ 577	+ 534	- 132	- 32	+ 38
	Vorjahresveränderung in %		+ 1,4	+ 0,1	- 1,0	- 2,3	- 1,7	- 1,2	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,0	- 0,5	- 0,1	+ 0,1
B. Das Angebot an Arbeitskräften														
Erwerbspersonenpotenzial [2]	Jahresdurchschnitte in 1000	West	34.757	35.014	35.143	35.289	35.405	35.556	35.592	35.623	35.656	35.645	35.645	35.645
		Ost	9.424	9.284	9.191	9.109	9.033	8.985	8.916	8.833	8.724	8.604	8.604	8.604
		Insg.	44.181	44.298	44.334	44.397	44.438	44.540	44.508	44.456	44.380	44.250	44.250	44.250
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 257	+ 257	+ 129	+ 146	+ 116	+ 151	+ 36	+ 31	+ 33	- 11	- 11	- 11
		Ost	- 103	- 140	- 92	- 83	- 76	- 48	- 68	- 83	- 110	- 119	- 119	- 119
		Insg.	+ 154	+ 117	+ 37	+ 63	+ 40	+ 103	- 33	- 52	- 76	- 130	- 130	- 130
	davon: Demographie	West	- 198	- 177	- 140	- 126	- 147	- 120	- 88	- 81	- 81	- 113	- 113	- 113
		Ost	- 56	- 58	- 41	- 31	- 42	- 27	- 16	- 32	- 47	- 64	- 64	- 64
		Insg.	- 254	- 235	- 181	- 157	- 189	- 147	- 104	- 113	- 128	- 177	- 177	- 177
	davon: Verhaltenskomponente	West	+ 311	+ 211	+ 140	+ 179	+ 203	+ 218	+ 99	+ 68	+ 62	+ 64	+ 64	+ 64
		Ost	+ 28	- 17	- 26	- 39	- 24	- 14	- 29	- 22	- 29	- 21	- 21	- 21
		Insg.	+ 338	+ 194	+ 115	+ 141	+ 179	+ 203	+ 69	+ 46	+ 33	+ 43	+ 43	+ 43
	davon: Wanderungseffekte und Veränderung des Pendlersaldos	West	+ 144	+ 223	+ 129	+ 92	+ 61	+ 53	+ 25	+ 44	+ 53	+ 39	+ 39	+ 39
		Ost	- 75	- 65	- 26	- 13	- 10	- 7	- 23	- 29	- 34	- 34	- 34	- 34
		Insg.	+ 70	+ 158	+ 103	+ 79	+ 51	+ 46	+ 2	+ 15	+ 19	+ 5	+ 5	+ 5
C. Die Arbeitsmarktbilanz														
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	2.381	2.321	2.498	2.753	2.781	3.247	3.007	2.486	2.138	2.274	2.194	2.134
		Ost	1.509	1.532	1.563	1.624	1.600	1.614	1.480	1.290	1.122	1.115	1.098	1.086
		Insg.	3.890	3.853	4.061	4.377	4.381	4.861	4.487	3.776	3.260	3.389	3.293	3.220
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	- 223	- 60	+ 177	+ 255	+ 28	+ 466	- 240	- 521	- 348	+ 136	+ 57	- 4
		Ost	+ 13	+ 23	+ 31	+ 61	- 24	+ 14	- 134	- 190	- 168	- 7	- 24	- 36
		Insg.	- 210	- 37	+ 208	+ 316	+ 4	+ 480	- 374	- 711	- 516	+ 129	+ 33	- 40
	Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	West	7,6	7,2	7,6	8,4	8,5	9,9	9,1	7,5	6,5	6,9	6,6	6,5
		Ost	17,1	17,3	17,7	18,5	18,4	18,7	17,3	15,1	13,3	13,3	13,1	13,0
		Insg.	9,6	9,4	9,8	10,5	10,5	11,7	10,8	9,0	7,8	8,1	7,9	7,7
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	929	968	1.040	1.246	1.283	942	1.007	965	863	820	810	808
		Ost	599	556	565	538	494	457	444	393	352	288	284	281
		Insg.	1.528	1.523	1.605	1.783	1.777	1.398	1.451	1.358	1.216	1.108	1.094	1.088
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	- 277	+ 38	+ 72	+ 206	+ 37	- 341	+ 65	- 42	- 102	- 44	- 53	- 56
		Ost	- 69	- 43	+ 9	- 27	- 44	- 37	- 13	- 51	- 40	- 64	- 69	- 72
		Insg.	- 345	- 4	+ 81	+ 179	- 7	- 378	+ 53	- 93	- 142	- 108	- 122	- 128
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn	West	529	542	558	753	732	475	487	431	402	499	489	487
		Ost	302	250	249	249	203	237	196	143	132	135	131	128
		Insg.	831	791	807	1.001	935	711	683	574	534	634	620	615
	davon: Stille Reserve in Maßnahmen	West	400	426	482	493	551	467	520	534	461	321	321	321
		Ost	297	306	316	289	291	220	248	250	220	153	153	153
		Insg.	697	732	798	782	842	687	768	784	681	474	474	474

1) Einschließlich Arbeitslose mit Nebenjob (weniger als 15 Stunden in der Woche). Diese Gruppe ist - wie auch die sozialen Arbeitsgelegenheiten - in den geringfügig Beschäftigten enthalten.
2) Um Doppelzählungen zu vermeiden, werden Arbeitslose mit Nebenjob nur einmal berücksichtigt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten in Deutschland (2009: Variante II)

		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
										Prognose	
A. Beschäftigte Arbeitnehmer											
Personen											
Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	35.229	35.333	35.093	34.653	34.658	34.491	34.703	35.317	35.841	35.806
darunter: Vollzeit	1.000	25.650	25.397	24.939	24.234	23.687	23.208	23.122	23.414	23.689	23.556
Teilzeit	1.000	9.579	9.936	10.154	10.419	10.971	11.283	11.581	11.903	12.151	12.250
Teilzeitquote	%	27,2	28,1	28,9	30,1	31,7	32,7	33,4	33,7	33,9	34,2
Personen mit Nebenjobs	1.000	1.326	1.314	1.274	1.498	1.864	1.958	2.067	2.228	2.368	2.449
Arbeitszeitkomponenten und -effekte											
Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,7	249,0	249,0	249,2	254,0	251,7	249,6	249,0	251,6	251,6
Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	38,19	38,18	38,18	38,20	38,17	38,20	38,29	38,34	38,36	38,35
Teilzeit	Std.	13,75	13,81	13,88	13,83	14,04	14,28	14,36	14,49	14,61	14,66
Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	31,55	31,33	31,15	30,87	30,53	30,37	30,31	30,31	30,31	30,25
Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,2	31,2	31,1	31,0	31,0	30,9	30,9	30,9	30,9	30,9
Krankenstand der Personen	%	4,19	4,14	3,96	3,54	3,30	3,40	3,23	3,18	3,31	3,22
Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,1	9,0	8,6	7,7	7,4	7,5	7,1	6,9	7,3	7,1
Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	209,3	208,8	209,2	210,5	215,7	213,2	211,6	211,2	213,4	213,6
Überstunden pro Kalenderwoche [1]	Std.	1,12	1,14	1,11	1,07	1,03	0,99	0,98	0,98	0,95	0,91
Überstunden pro Zeitraum [1]	Std.	58,8	59,4	57,7	55,9	53,9	51,6	51,3	51,4	49,9	47,3
Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.688,5	1.707,2	1.644,2	1.559,7	1.479,9	1.401,3	1.397,6	1.428,8	1.413,8	1.337,7
Kurzarbeiter	1.000	86,1	123,0	206,8	195,4	150,5	125,5	67,0	68,3	73,7	160,0
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	58,1	51,6	45,1	46,5	51,9	53,1	55,0	58,9	57,9	57,1
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	800,5	704,2	611,8	626,1	706,9	712,2	728,9	778,0	775,1	762,4
Ausfallvolumen	Mio. Std.	68,9	86,6	126,5	122,3	106,4	89,4	48,8	53,1	57,1	122,0
Kurzarbeitereffekt	Std.	2,0	2,5	3,6	3,5	3,1	2,6	1,4	1,5	1,6	3,4
Schlechtwetter- / Arbeitskampfeffekt	Std.	1,2	1,2	1,3	1,5	1,0	1,3	1,3	0,1	0,0	0,0
Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 2,1	+ 0,3	- 1,5	- 2,9	- 2,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,6	- 1,7
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 5,1	+ 7,6	+ 7,5	+ 6,7	- 12,3	- 3,0	+ 5,0	+ 7,5	- 2,7	- 2,7
Jahresarbeitszeit											
Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.664,2	1.660,7	1.658,0	1.663,3	1.678,8	1.674,8	1.678,3	1.682,0	1.685,6	1.677,6
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 0,2	- 0,2	- 0,2	+ 0,3	+ 0,9	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	- 0,5
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	42.687	42.177	41.350	40.309	39.766	38.869	38.805	39.382	39.930	39.518
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,2	- 1,2	- 2,0	- 2,5	- 1,3	- 2,3	- 0,2	+ 1,5	+ 1,4	- 1,0
Arbeitszeit Teilzeit	Std.	592,3	594,9	598,5	598,5	612,0	621,7	624,7	630,5	637,1	637,4
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,0	+ 2,3	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,0
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	5.673	5.911	6.077	6.236	6.714	7.015	7.234	7.504	7.742	7.808
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 6,9	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 7,7	+ 4,5	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,2	+ 0,9
Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	381,3	382,2	384,0	388,2	417,4	416,9	411,2	410,7	414,3	413,5
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	505	502	489	582	778	816	850	915	981	1.013
Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	14,3	14,2	13,9	16,8	22,5	23,7	24,5	25,9	27,4	28,3
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.387,1	1.375,2	1.365,4	1.360,0	1.363,6	1.354,0	1.351,2	1.353,5	1.357,5	1.350,0
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,4	- 0,9	- 0,7	- 0,4	+ 0,3	- 0,7	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3	- 0,6
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.866	48.590	47.916	47.128	47.260	46.701	46.891	47.802	48.653	48.338
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,5	- 0,6	- 1,4	- 1,6	+ 0,3	- 1,2	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,8	- 0,6
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 1,3	- 0,3	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,9	- 0,9	- 0,8	- 0,2	+ 1,0	- 0,0
Tägliche Arbeitszeit	%	- 0,1	- 0,6	- 0,7	- 0,5	- 1,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	- 0,8	- 0,5
B. Selbständige und Mithelfende											
Personen	1.000	3.915	3.983	4.003	4.073	4.222	4.360	4.394	4.451	4.449	4.445
Arbeitszeit	Std.	2.246,6	2.196,4	2.148,0	2.112,3	2.081,9	2.067,8	2.067,7	2.067,7	2.071,7	2.063,6
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,3	- 2,2	- 2,2	- 1,7	- 1,4	- 0,7	- 0,0	- 0,0	+ 0,2	- 0,4
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	8.793	8.749	8.593	8.595	8.786	9.012	9.084	9.202	9.214	9.172
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,1	- 0,5	- 1,8	+ 0,0	+ 2,2	+ 2,6	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,1	- 0,4
C. Erwerbstätige											
Personen	1.000	39.144	39.316	39.096	38.726	38.880	38.851	39.097	39.768	40.289	40.251
Arbeitszeit	Std.	1.473,0	1.458,4	1.445,4	1.438,9	1.441,5	1.434,0	1.431,7	1.433,4	1.436,3	1.428,8
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,3	- 1,0	- 0,9	- 0,4	+ 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	- 0,5
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.659	57.338	56.509	55.723	56.046	55.712	55.975	57.003	57.867	57.511
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,6	- 0,6	- 1,4	- 1,4	+ 0,6	- 0,6	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,5	- 0,6

1) Arbeitnehmer ohne geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Erziehungsurlaub und Altersteilzeit (Freistellungsphase)
Quelle: Berechnungen des IAB.